

Augsburg über Oberföhring nach Wels die Isen nur im Mündungsgebiet berührt.« (ÖB S. 33) – Adam lokalisiert Isinisca bei Dorfen, das ebenfalls am Fluss Isen liegt, Isen selbst findet bei ihm keine Erwähnung. Die Lokalisierung Isiniscas bei Dorfen lässt sich mit der Zielrichtung und den Distanzangaben nur schwer vereinbaren. Es könnte möglicherweise die Station »Turo« der Route 259 *Pons Aeni ad Castra (Regina)* des Itinerarium Antonini sein; dazu mehr in der Gesamtdarstellung.

³⁰ Als Textedition in: Oberbayerisches Archiv 39, 1880.

³¹ »... den Kaiser Antoninus in seinem Itinerar Iseniscus nach dem Ort benannt hat«

³² Ausführlich zum Kloster Josef Maß: Das Bistum Freising im Mittelalter. München 1986, S. 4ff. – Sigmund Benker: Kloster, Stift und Pfarrei Isen in der Geschichte. In: Beiträge zur altbayerischen Kirchengeschichte 43 (1998), S. 9–16. – »Über die bischöfliche Zelle Isen« auch Joachim Jahn: Ducatus Baiu-

variorum. Das bayerische Herzogtum der Agilolfinger. Monographien zur Geschichte des Mittelalters 35, Stuttgart 1991, S. 214–216.

³³ Grundlegend: Wilhelm Störmer: Fernstraße und Kloster. Zur Verkehrs- und Herrschaftsstruktur Altbayerns im frühen Mittelalter. Zeitschrift für bay. Landesgeschichte 29 (1966), S. 299–343.

³⁴ Im Zusammenhang mit einer Begehung zur Bestimmung der durch Funde gesicherten Trasse der Römerstraße von Wasserburg nach Haag/Obb. durch F. Wagner im September 1950 (Vgl. Heinrich Kastner: Die Römerstraße »Pons Aeni ad Castra Regina«. In: A. Tiantner: Tausend Jahre Haager Geschichte. Haag 1969, S. 121–142). Bei der »aufgelassenen Altstraße« scheint es sich um einen Nachfolger der Römerstraße zu handeln.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Hans Bauer, Fünfkirchener Straße 44, 85435 Erding

Spaziergang durch Freising 1912

Von Ingrid Kapps

1912 erschien die »Festgabe zur Erinnerung an das 50. Stiftungsfest des Akademischen Brauerbundes Weihenstephan«, verfasst von Albert Ruckdeschel, Michael Hollweck, Andreas Nagengast und Alois Höfner. Die Autoren waren Mitglieder des so genannten Philisterverbundes des Akademischen Brauerbundes. Unter »Philistern« versteht man in der Welt der studentischen Burschenschaften bis heute im Berufsleben stehende ehemalige Absolventen, »Alte Herren« genannt. 1900 kam es zur Umwandlung in den Verband ehemaliger Weihenstephaner, der auch heute noch besteht. Im Mittelpunkt all dieser Aktivitäten stand der Lindenkeller mit seinem gemütlich ausgestatteten Kneiplokal als offizieller Schauplatz studentischer Fröhlichkeit. Dieses Verbundshaus bot allen weltweit arbeitenden Ehemaligen in Freising eine Anlaufstelle. Die Festgabe mit ihren Bildern vermittelt einen lebendigen Eindruck an eine fröhliche Studentenzeit 1912. Einem Spaziergang durch Freising nachempfunden, oft romantisch verklärt, können hier nur die markantesten Passagen ungekürzt und *kursiv* geschrieben wiedergegeben werden. Das Original umfasst 31 Seiten mit 39 Abbildungen.

Topografie

Die Lage des Ortes, am Übergang vom welligen Bergland zur weitgedehnten Ebene, ist prächtig, kein Wunder, wenn schon in ältesten Zeiten hier Menschen wandelten und wohnten. So viele Wandlungen der Berg schon durchgemacht, so groß auch die Kontraste zwischen den weltensagenden, gebets-murmelnenden Mönchen von ehemals und der lebensfreudigen Studentenschar von heute uns anmuten, eines blieb doch nach wie vor und ragt verbindend aus der grauen Vorzeit in die Gegenwart: die echte bayerische Kunst des Bierbrauens.

Begleiten wir also die vier auf ihrem Spaziergang erst durch Weihenstephan, dann über die Innenstadt nach Neustift und Lerchenfeld, um später über das Ampertal zurück nach Freising zu gelangen:

Beginnen wir unseren Rundgang im Hof der Akademie Weihenstephan! Springbrunnen und Anlagen zieren den Platz, den im unregelmäßigen Viereck die Gebäude der Hochschule, der Staatsbrauerei und des Staatsgutes umrahmen. Inmitten der Ziergebüsche erhebt sich das von dankbaren Schülern 1896 gestiftete Lintner-Denkmal. Errichtet zu Ehren des verdienstvollen Direktors Lintner, dessen Wirken zum Ruhme der Anstalt in den Jahren 1878–1890 unvergesslich ist. Vorüber an dem Wetterhäuschen das trotz allen Schwankens von Quecksilber und Weingeist den immer wohl gelaunten Studenten doch niemals »schlechtes Wetter« verheißt kann, betritt man die Räume der Akademie.

Vergleicht man die beschriebene Situation mit 2006, so ist der

beschriebene Platz mit Kopfsteinpflaster aufwändig gestaltet. Die Büste des Lintner-Denkmal befindet sich heute im Foyer des Zentralen Hörsaalgebäudes, am Forum. Das Wetterhäuschen, das in einigen Abbildungen aus den 30er und 40er Jahren noch gut zu erkennen ist, gibt es nicht mehr.

Wandern wir wieder zurück in den großen Hof! Rechter Hand ziehen sich die Stallungen des Staatsgutes dahin, vor uns liegt – hinter der Friedenseiche von 1871 – die neue Königliche Molkereischule. Auch deren Produkte, insbesondere die bekannten Rahmkäse, tragen den Namen Weihenstephan weit hinaus in die Welt. Lassen wir das brennereitechnische Institut linker Hand liegen und schreiten durch den Mauerbogen westwärts, so erreichen wir das in einem hübschen Garten gelegene Wohngebäude des K. Akademiedirektors mit der seit 1892 nach Weihenstephan verlegten staatlich subventionierten Brautechnischen Versuchsstation. Über 8000 Untersuchungen werden hier alljährlich für bayerische und außerbayrische Brauereien ausgeführt.

Ein ganz neues imposantes Viertel ist hier anschließend am Westabhang des Berges in den letzten Jahren entstanden: zuerst der kleine Neubau des Praktikantenlaboratoriums für Absolventen der Brautechnischen Abteilung und die 1909 errichtete »Buchstelle«, dann der burgähnliche, hochaufstrebende Bau der 1902 erbauten Versuchsbrennerei mit eigenem Forschungslaboratorium. Etwas weiter abwärts steht die 1908 gegründete Königliche Brennereischule mit Versuchs- und Lehrbrennerei. Gegenüber dieser Gebäudereihe, am Nord-West Abhang des Berges erstrecken sich der landwirtschaftlich-botanische Garten, der Hopfen-Varietätengarten (mit ca. 1000 Hopfenstöcken), und das kultur-technische Demonstrationsfeld. Wir wandern zurück auf die Höhe! – Gegenüber dem Tummelplatz der behaglich sich sonnenden Schweine und Ferkel würde uns der schattige Schlangenweg an den Ruinen des Korbiniankirchleins und an der Korbiniansquelle vorbeiführen, hinab zur Moosach und zurück zur Stadt.

Situation heute

Diese Beschreibung des Ortes zeigt in der Architektur eine große Veränderung. Die Stallungen des Staatsgutes sind in der Mitte der fünfziger Jahre abgerissen worden, um den »Magarinewürfel« einiger Hochschulinstitute und dem Fakultätsgebäude für Landwirtschaft Platz zu machen. Diese kubischen Formen sprengen unwiederbringlich das ehemalige abgeschlossene Rund des Klosterareals. Die Grünflächen sind gepflegt oder zu Parkplätzen versiegelt. In den Beschreibungen der Staatsgutsökonomie der Königlichen Akademie für Landwirtschaft und Brauerei in Weihenstephan aus dem Jahr 1913 wird der Bestand des deutschen weißen Edelschweins

mit drei Ebern, 65 Zuchtsauen, 100 bis 200 Mastschweinen, Läufer und Ferkel angeführt. Alle Muttertiere mit ihrem Nachwuchs befanden sich oben auf dem Weihenstephaner Berg in der Nähe der Ställe.

Königliche Gartenbauschule

(...) wir durchschreiten wieder den Hof der Akademie und gelangen am schwirrenden, rasselnden und stampfenden Maschinenhaus vorüber zu den von schönen Gartenanlagen umgebenen Gebäuden der Königlichen Gartenbauschule, an die sich der langgestreckte Hofgarten anschließt. Zwischen diesen und den zur Gartenbauschule gehörigen ausgedehnten Obstbaumpflanzungen senkt sich der Weg hinab zur Stadt. Ein schöner Blick bietet sich vom oberen Teil dieses Weges gegen Freising. Das in den letzten Jahrzehnten erstandene Villenviertel mit seinen schmucken Bauten erstreckt sich über den Abhang des jenseitigen Berges; hoch überragt der Wasserturm der Jägerkaserne und unterhalb derselben erkennt man die Giebel des neuen Rentamts und der Präparandenschule inmitten der schönen Häusergruppen. Im Tale zieht sich die Altstadt dahin, aus der sich der Turm der St. Georgs-Pfarrkirche schlank erhebt und in der Verlängerung des Weges ragen zwischen den schattigen Baumreihen sichtbar – die Domtürme zum Himmel.

Wir verfolgen dem bequem nach abwärts führenden Weg. Am Ende der Gärten gelangen wir auf ein freies, baumbeschattetes Plateau, auf dem einst die uralte Korbinianslinde stand, von der nun jede Spur getilgt ist. Eine wundervolle Fernsicht bietet sich von der Aussichtsterrasse. Direkt unter uns fließt in mehreren Armen die Moosach dahin, treibt das städtische Wasserwerk und berührt den zur Königlichen Molkereischule gehörigen »Veits-hof«.

Schattige Wege führen über die Flussarme zur südlichen Vorstadt, zur Fabrik- und Münchnerstraße. Die Gebäude der Brauereimaschinenfabrik Steinecker, die kleine protestantische Kirche und der Bahnhof sind dort leicht zu unterscheiden. Dahinter zieht sich das Band der Isarauen von Südwesten her und jenseits des Stromes weitet sich die Ebene des Erdinger Moores, unterbrochen von einsamen Torfgruben und blinkenden Ortschaften. Auch diesseits der Isar blicken wir über stimmungsvolles Moor; einsam, menschenverlassen, mit glitzernden Wasserläufen, dunklen Tümpeln, spärlichen Erlen- und Weidenbüsch liegt es unter uns. Weit drüben in der Ebene, hinter den feldumrahmenden Dörfern, erkennen wir auch Münchens Türme in einem schwachen Dunstkreis. Und ganz im Süden reihen sich als Abschluß der gewaltigen Ebene die zackigen Alpenberge zu vielgliedriger Kette.

Noch einige Schritte und es öffnet sich uns ein schöner Blick auf den Domberg, die Jahrhunderte lange Residenz mächtiger Fürstbischöfe. Die Bauten des erzbischöflichen Knabenseminars und des Klerikalseminars, sowie des Lyzeums und das Gymnasium reihen sich auf unserer Seite vor dem alten Dombau. Direkt unter uns auf der umzäunten, nun so saftigen Wiese, herrscht im Winter bewegtes Leben. Da tummelt sich ein fröhliches Völkchen auf glatter Eisfläche; trotz bitterster Kälte wird da so manchem jungen Blut beim Anblick der blitzäugigen Mädels recht warm in der Brust und gar manchem Studenten ist da mitten im strengen Winter die starre Isolierkruste vom Herzen weggetaut.

Wir stehen unmittelbar am schön gelegenen Lindenkeller. Eine Tafel in der Mauer gibt uns Kunde, daß einst an dieser Stelle das seit 1020 in ein Chorherrenstift umgewandelte Benediktinerkloster St. Veit gestanden. Nach der Säkularisation wurden die Gebäude abgebrochen und bald erklang anstatt des ernsten Chorbetriebes der Mönche fröhliches Singen und Lachen bierfroher Kellergäste. Der durch die Akademie Weihenstephan errichtete Keller vereinigt den Vorzug schöner Lage mit schöner Bauweise und

Ausstattung und wurde so eine ideale Stätte für Festlichkeiten. Die gedeckte Halle mit selten schönem Ausblick, der Musikpavilion und das modern ausgestattete Gastgebäude umgrenzen den oberen Kellerhof, seitlich der schattigen oberen Terrasse erhebt sich die geräumige Glashalle. Die wehende Flagge auf dem Dache des Hauptgebäudes verkündigt weithin, dass der Akademische Brauerbund Weihenstephan hier sein ständiges Heim gefunden. Sein prächtiges Kneipzimmer im ersten Stock vereinigt allwöchentlich die Activitas zu fröhlicher Kneipe, und das große Wappen des Bundes in erhabener Arbeit hinter dem Sitze des Präsidenten, die schönen, von A. H. gestifteten Beleuchtungskörper, die leuchtend bemalten, wappengezierten Fenster und die ganze übrige gemütliche altddeutsche Ausstattung machen das Lokal zu einem Heim, auf das der Bund stolz sein kann. Neuerdings fand die Ausstattung eine Ergänzung durch das Jubiläumsgeschenk der Freisinger Bürgerschaft: auch die beiden letzten, bisher noch einfachen Fensterflügel leuchten nun wappengeschmückt in Farben, und ein von Künstlerhand entworfener Bücherschrank schmückt die Rückwand des Raumes. Möge immer reiches Freundschaftsleben von dieser Zentrale hinaus pulsieren in die Welt!

»Wie der Zapfen vom Fasse springt,
So springt der Deckel vom Herzen,
und was sich drinnen bewegt,
das klingt in lustigen Liedern und Scherzen.«

Keine Idylle mehr

Diese Idylle findet man heute nicht mehr. Das Moor vor den Toren Freising's ist entwässert und in Bauland oder zum Flughafen umgewandelt und stark durchsiedelt. Die Vorstellung, dass auf den Wiesen unterhalb des Weihenstephaner Berges im Winter ein reges betriebenes Eislaufgebiet gewesen sein soll, ist interessant. Belegt wird dies durch die Wirtschaftsbeschreibungen aus dem Jahr 1913, wo diese Teiche am Veitsmüllerhof als Eisweiher im Winter, mit einer Fläche von 2,40 Tagwerk angegeben sind. Das gebrochene Eis diente bis in den Sommer hinein zum Kühlen des Biervorrats. Besonders dafür geeignet schienen die Wirtschaftsgebäude des Lindenkellers. Im Sommer dienten die Weiher der Karpfenzucht. Lediglich der Blick nach Süden Richtung Alpen ist geblieben.

Das Gebiet um den Lindenkeller ist stark bebaut und modernisiert, jedoch ist er nach wie vor ein wichtiger Bezugspunkt der Studenten und Jugend durch sein Musik- und Kulturangebot geblieben.

Altstadt

Schreiten wir nun die letzte kurze Strecke hernieder zur Stadt! Wie oft stieg doch der Akademiker mit Wissensdurst und Bildungshunger diesen Weg empor und eilte ihn ebenso oft mit tüchtigen Leibes hunger und Bierdurst wieder nach aufwärts! – Mit wenigen Schritten gelangen wir vom Fuße des Berges über zwei Moosachstege am hl. Nepomuk vorbei zur langgestreckten Hauptstraße, die sich durch den größten Teil der Stadt dahinzieht, zuerst als breite, ehemals von offenem Wasser durchflossene »Obere« und zuletzt als schmälere »Untere Hauptstraße« Hübsch ist schon die recht geräumige Obere Hauptstraße, die einerseits einen Blick zum grauen Domberg gestattet, andererseits in der grünen Weihenstephaner Anhöhe einen landschaftlich schönen Abschluss findet. Manch interessante ältere Bauten umsäumen den Platz, auf dem sich besonders an Markttagen geschäftliches Leben und Treiben entwickelt. Allerdings – recht angenehm warm ist's im Sommer auf der schattenlosen Seite der Straße, an Freising's »Riviera«.

An Brauereien, Gaststätten und Kaffeehäusern ist auch sonst kein Mangel in der langen Oberen und Unteren Hauptstraße. Linker Hand Braun's Gasthof Furtnerbräu; Gasthof zur Gred, vorüber zum Bahnhof, dann in der mittleren Hauptstraße mit der gern besuchten Veranda das Gasthaus zum Laubenbräu, daneben die beliebte Weinwirtschaft »Freischütz« von Duschl. Verfolgt man die Untere Hauptstraße, so fesselt vor allem der schöne gotische Giebelbau des Hotels »Bayerischer Hof«.

Auch an diesen knüpfen sich so manche Erinnerungen an feuchtfrohliche Tage und Nächte, wie auch beim Gedanken an den Saal des gegenüberliegenden Kolosseums, jetziger Woolworth, mit Stunden voll Musik, Tanz und Karnevalslust.

Kommen wir nun zum Weißen Bräuhaus von Huber. Hier haben die Weißbierbrüder des Brauerbundes ihr Heim gefunden. Betrachtet man hier die alten Tischplatten, so ist der Ausspruch aus der Festgabe besser nachzuvollziehen: Wahrlich sie verdienen es, daß ihre Namen auf der Tischplatte auch für spätere Generationen festgehalten werden!

Denn, alljährlich bewegt sich ein feierlicher Zug vom Weißbräuhaus zum Lindenkeller, wobei diese Runenplatte als originelles Dokument ins Heim des Brauerbundes überführt wird.

Setzen wir unsere Wanderung Richtung Landshut nach Norden weiter. Hier liegt die Vorstadt Neustift mit der großen Tuchfabrik Feller im ehemaligen Kasernenbau.

Doch wir sind noch den Domberg unseren Besuch schuldig. Nach Durchschreiten der hl. Geiststraße, wobei wir uns auf der Höhe der Königlichen Lehrerbildungsanstalt mit zinnengekrönten Türmen ragen sehen, steigen wir die allmählich ansteigende Fahrstraße empor auf die steile Höhe.

Durch ein altes Tor gelangen wir an dem malerischen Gebäude des Forstamts und an dem nüchternen Bau des städt. Pensionats vorüber zum ehrwürdigen alten, nun gräflich Moyschen Hofbräuhaus. Ein vorzügliches Braumbier geht aus dieser Brauerei hervor. Noch im Laufe des Jahres 1912 soll sie in den Prachtbau verlegt werden, der nach Plänen von Professor Ganzenmüllers dort unten an der Mainburgerstraße entsteht. Möge der Tropfen in unverminderter Güte auch aus dem Neubau hervorgehen! Im gemütlichen Bräustüberl mit dem noch gemütlicheren »Affenkasten« ist genug Gelegenheit geboten zu den – oft recht ausgedehnten Bierproben. Wandern wir nun durch die wundervolle alte Lindenallee empor zum Domhof! Rechts oben thronen die beiden klerikalen Seminarien und das uralte Kirchlein mit dem Sigwart-Museum, links liegen die gotische, künstlerisch wertvolle Johanniskirche, der kunsthistorisch bedeutsame Dom und die kleine Benediktuskirche. Im stillen Domhof selbst steht das Denkmal des großen Geschichtsschreibers und Bischof Otto von Freising. Zwischen der erzbischöflichen Residenz und dem Gymnasium liegt, von Kastanien überschattet, die stimmungsvolle Dombergterrasse mit prächtigem Blick zur Isar über das Flachland und nach Weihenstephan.

Wählen wir nun den steileren Abstieg gegen das Zentrum der Stadt zu! Neben der Hofbräuhauschenke zieht sich die Strasse hinab und biegt dann nach links an dem einförmigen alten Rathaus (nun Zollamt und Mädchenschule) vorüber. Wir verfolgen den Weg am Fuße des Domberges dahin; der Freisinger Mohr, allerdings mehr einer Rothaut ähnelnd. Nach beiden Seiten zieht sich von hier aus der schöne schattige Promenadenweg des Fürstendamms um die Südseite der Stadt. Reich an malerischen Partien ist insbesondere der Weg, der sich nach rechts, Moosach aufwärts erstreckt. Er führt an dem etwas altväterlichen »Verfassungsdenkmal« vorüber und findet seine Fortsetzung in den Anlagen am Abhange des Weihenstephaner Berges.

Schreiten wir den Dammweg nach links und durchqueren wir Mittels des kleinen Fußsteigtunnels den Bahndamm, so kommen

wir an malerischen Uferpartien der Moosach vorüber zur Isarbrücke. Die Brücke überschreitend erreicht man in wenigen Minuten das schöne städtische Schwimmbad, wo man in heißen Sommertagen Kühlung und Erfrischung sucht. Wohin ziehen sich zu beiden Seiten des Stroms die neuerrichteten Hochwasserdämme, die zugleich zu prächtigen, abwechslungsreichen Spaziergängen eine schöne Gelegenheit bieten. Denn die wildromantischen Auen, die zu beiden Seiten die Isar umsäumen, bergen noch ein Stück echten Urwaldcharakters und bieten mit ihren Altwässern, ihrer wildnisartigen Flora und Fauna viel interessante und belebte Bilder. Ein Stück kultivierter Isarauen sind die von der Stadt angelegten Luitpoldanlagen, die wir von der Brücke aus in wenigen Schritten erreichen. Klare Weiher mit Kahnfahrtgelegenheit, schattige Wäldchen, ein großer Spiel- und Turnplatz, hübsch angelegte Wege – kein Wunder, wenn man gerne hinauswandert in das schöne Parkgebiet! – Wir kehren durch die ehemalige Kasernstraße, nun Dr. von Dallerstraße, am Schlachthof vorüber in die Stadt zurück.

So ist die Stadt selbst und ihre unmittelbare Umgebung reich an Punkten, die einladen zum Genuss des Lebens- und der Erden-schönheit. Noch reicher ist aber die Tafel der landschaftlichen Genüssen gedeckt, wenn wir etwas weiter umherschweifen in Freising's Bezirk. Es fesseln uns Spaziergänge am romantischen Isarufer oder durch idyllische Seitentäler oder an aussichtsreichen Steilhängen entlang, wie sie in eigenartiger Weise sich zwischen Marzling, Rudlfing und Hangenham hoch über Moosach und Isar da hin ziehen. – Und zu solch konzentriertem Genießen ladet vor allem im Walde verstecktes Forsthaus, die »Plantage«. In Scharen pilgern dort oft jung und alt hinaus, unter schattigen Eichbäumen oder im gemütlichen Gastzimmer sich Kaffee oder Weihenstephaner Bier zu erlaben. Hier oben zieht sich der Weg an dem Staatsgut Weihenstephan gehörigen »Schaf- oder Schönleutnerhof« vorüber und senkt sich plötzlich zwischen dem Waldrand und einem malerischen Grashang steil abwärts. Schon nahe dem Waldrand liegt das gastliche Forsthaus.

Doch lockt es weiterhin nach Herzenslust zu wandern, dann steigen wir von hier aus nordwärts über die Höhen und plötzlich liegt unter uns das liebliche Ampertal mit seinen glitzernden Wässern, seinen üppigen Fluren und malerischen Ortschaften wie Haindling, Zolling, Haag, Inkofen etc., eine verkörperte Idylle, schöner und herzerfreuender als manche gewaltige, weltbekannte und vielbesuchte Szenerie.

Bei der Rückwanderung über das Xaveriental tauchen wieder die Türme Freising's auf. Wie schön liegt das gartendurchwobene Neustift untern uns, wie herrlich ragen der Domberg und weiter zurück die Weihenstephaner Anhöhe mit ihren zierlichen Gebäuden empor und im Hintergrund dehnt sich die unermessliche Ebene bis hinauf zu den blauen Alpenbergen.

Literatur

- Becker-Dillingen, J.: Festschrift aus Anlass des 150-jährigen Bestehens der Staatlichen Lehr- und Forschungsanstalt für Gartenbau in Weihenstephan 1804–1954. Freising 1954.
Diener, H. O.: Zur Geschichte von Weihenstephan. Ein Beitrag zur Geschichte der Landwirtschaftslehre in Bayern. In: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 1 (1928) 453–476.
Michalik, J.: Die Schweinehaltung des Staatsgutes Weihenstephan in den Jahren 1924–1933. In: Landwirtschaftliche Fakultät. Freising, Technische Hochschule München. 1924, S. 1–56.
Raum, H.: Die Landwirtschaftliche Hochschule in Bayern 1804–1954. In: Beiträge zur Geschichte von Weihenstephan. Heft 2 (1954) 1–32.
Ruckdeschel, A./M. Hollweck u. a.: Festgabe zur Erinnerung an das 50. Stiftungsfest des Akademischen Brauerbundes Weihenstephan. Freising 1912, S. 1–31.
Vogel, H.: Wirtschaftsbeschreibung der Staatsgutökonomie der K. Akademie für Landwirtschaft u. Brauerei in Weihenstephan für das Jahr 1916. Freising 1916, S. 1–21.

Anschrift der Verfasserin:

Ingrid Kapps, Alte Akademie 4, 85354 Freising